

VII.
 Dankschreiben
 der
 Charitas Pirkheimer
 an
 ihren Bruder Bilibald,
 für
 vorstehende Zueignung ¹⁷⁾.

(1513.)

Charitas, Aebtissin zu St. Klara, ihrem Bruder Bilibald Pirkheimer.

Friede nur und Freude mögen Dich immerdar begleiten, mein theuerster Vater und Bruder! Ich erhielt neulich mit freudigem Antlitz und höchster Verwunderung sechs Exemplare jenes Büchleins von Plutarch, das Du, mir zu Liebe, und nicht ohne ungeheure Mühe, wie ich mir's denken kann, aus dem Griechischen in's Lateinische übersetzt hast. Diese Sache kann mir nicht anders als höchst angenehm und freudeerregend seyn; besonders aber spende ich dem allmächtigen Schöpfer meinen Dank, der mit seiner gewohnten Mildthätigkeit Deinen äusserst scharfsinnigen Verstand mit seiner hohen Weisheit erleuchtet und die Gnade Dir verliehen hat, jene kostbare Perle aufzufinden, die so lange auf dem Lande griechischer Literatur vergraben lag. Mögen Andere Gold und Silber

17) Uebers. aus Pirkh. Opp. (pag. 344 sq.)

und was immer noch sonst aus verborgenen Adern der Erde graben: Du hast den edelsten Juwel, welcher kostbarer und theurer als alles Gold und Silber ist, der Verborgenheit entrissen, ans Licht gefördert und gewonnen; nicht nur allein, wie ich hoffe, mir zum Heil und Frommen, sondern auch, um mich so auszudrücken, zum Nutzen der gesammten Christenwelt. Denn Alle, — wie der Apostel spricht — wenn sie leben wollen, dulden Verfolgung; darum thut uns Geduld vor allem Noth. Zu dieser Geduld fordern uns auf und laden uns ein die Grundsätze jenes von Geduld überströmenden Plutarchos. Seine Beweise sind im Feuer vergoldet, und dringen in die Tiefen des Herzens; denn er schreibt nicht wie ein ungläubiger Heide, sondern wie der trefflichste Theolog und Nachahmer evangelischer Vollkommenheit.

Es ist eine wunderbare Sache, die mir Freude und Staunen zugleich erregt hat. Denn ich verstehe seine Worte, als hätte sie nicht ein Heide, sondern ein Kirchenlehrer ersten Rangs geschrieben, und glaube einen zweiten Hiob zu lesen, also unerschütterten Gemüthes ist er, wie oft auch die Versuchung über ihn kommt. Ich weiß nun auch, daß es von nicht minderer Klugheit zeugt, selbst von jedem rauhen Dorn eine Blume zu pflücken, als bloß von einem edlen Baum die Früchte zu verzehren. Deshalb, mein süßester Bruder, hast Du sehr wohl daran gethan, daß Du das von Gott Dir verliehene Talent nicht auf dem Acker vergraben. Denn in den heiligen Büchern wird, wie auch der heil. Ambrosius bezeugt, jeder für schuldig erkannt, der nicht trachtet, das umsonst wieder zu geben, was er umsonst empfangen hat. Denn man kann ihn beschuldigen, der Kirche Gottes etwas, das ihr zum Frommen gereicht hätte, entzogen zu haben, wenn

er sich weigern sollte, Allen mitzutheilen, was er keineswegs zum Verbergen empfangen hat. Auf jeden Fall hast Du mir den vollkommensten Dienst erwiesen, und bist gleichsam dadurch ein Nachfolger Theophrasts • Hieronymus geworden, der ebenfalls, auf die Bitte von Jungfrauen, den größten Theil der heil. Schrift aus dem Hebräischen ins Lateinische übersezte. Uebrigens kann ich Dir doch nicht bergen, daß ich im Ganzen mehr noch verwirrt als erfreut wurde, nachdem ich die Vorrede jenes überaus kostbaren Büchleins durchgelesen hatte, indem Du darin Vorzüge preifest, die an mir keineswegs zu finden sind. Schaam und Verwirrung überzog daher mein Antlitz, denn ich fürchtete, Du hegest von mir eine vortheilhaffere Meinung, als ich verdiene. Denn ich bin ja, wie Du selbst weißt, keine Gelehrte, sondern bloß eine Freundin gelehrter Männer; auch bin ich keine Schriftstellerin, sondern freue mich bloß, die Reden von Schriftstellern zu hören oder zu lesen. Ich muß deshalb mich unwürdig erkennen eines so kostbaren Geschenkes, obgleich Du, um der Wahrheit die Ehre zu geben, sehr wohl und weise gethan hast, Deinem trefflichen Werk den Namen „Charitas“ vorzusetzen. Denn die Charitas ist die gemeinsame Tugend, und macht alle ächten Güter gemeinsam. Jene Charitas daher, die der heil. Geist selbst ist, erstatte Dir einen unsterblichen Dank, hier und im künftigen Leben, wo für alle rechtschaffenen Bemühungen glorreiche Früchte uns lohnen. Möge, o möge es in vollem Maasse geschehen!

Unsere gemeinschaftliche Schwester grüßt Dich tausendmal, um so mehr, da Du sie in jener Vorrede so sehr ausgezeichnet hast; auch mögest Du die Ueberzeugung gewinnen, daß Deine Tochter nicht nur mir, sondern allen Schwestern insgesammt äußerst theuer sey, sowohl

ihres hellgebildeten Verstandes als der Keinheit ihres sittlichen Charakters willen. Denn nicht wie ein Mädchen von 15 Jahren, sondern wie eine Hochbetagte, voll Anstand, besonnenen Ernstes und voll Sinnigkeit schreitet sie einher. Der ganze Konvent ist hoch erfreut, ein Mädchen von so trefflicher Gemüthsart in seiner Mitte zu besitzen. Wir erblicken täglich an ihr eine Menge guter Anzeichen, die, wie wir hoffen, Vorboten von noch bessern künftigen Vorzügen sind. Lebe wohl, einzig geliebter Bruder, Hälfte meiner Seele! Gewähre Verzeihung diesem ungelehrten und unzusammenhängenden Briefe. Denn durch einen Schwall von Geschäften gehindert, hab' ich weder Zeit noch Sinn zum Schreiben. Noch einmal, lebe wohl, lebe ewig, und darüber, wohl!

VIII.

B. Pirkheimers Vorrede

zu

den von ihm aufgefundenen und herausgegebenen
Büchern des heil. Fulgentius

an

seine Schwester Charitas.

(1519.)

Der ehrwürdigen Mutter, Charitas Pirkheimer, Aebtissin zu St. Klara in Nürnberg, seiner Schwester, entbeut Billibald Pirkheimer seinen Gruß.

18) Aus Pirkh. Opp. übersf. (p. 247 sq.)

4 *